

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktion:  
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verantwortlicher:  
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 190.

Montag, 18. August 1902, Abends.

55. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabebetages bis Vormittags 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 24. Juli dieses Jahres D 861, — abgedruckt in No. 172 des Riesauer Amtsblattes — wird hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß außer den in dieser Bekanntmachung bezeichneten Schießtagen am 21. dieses Monats von 7 Uhr Vormittags bis 12 Uhr Mittags auf dem Artillerie-Schießplatze bei Zeitheim nördlich des Wäldiger Berges und am 29. dieses Monats von 7 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags auf dem Infanterie-Schießplatze bei Gaidehäuser Scharfschießen abgehalten werden. Die Ortsbehörden erhalten Veranlassung, den Ortsbewohnern auf dem vorgeschriebenen Wege hiervon Kenntniss zu geben.

Großenhain, am 16. August 1902.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
Dr. Uhlmann.

D 981.

Donnerstag, den 21. August 1902,

Vorm. 11 Uhr,

kommt im Versteigerungslokal hier eine Stridmaschine gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.  
Riesa, 15. August 1902.

Der Ger.-Rath, des Königl. Amtsger.

Anzeigen für das „Riesauer Tageblatt“ erbiten und bis 10 Uhr Vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabebetages.

Die Geschäftsstelle.

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 18. August 1902.

Wetterprognose. (Orig.-Mittheilung vom Igl. meteorologischen Institut zu Chemnitz) Uebersicht der Wetterlage in Europa heute früh: Tiefer Druck, mit Minima unter 750 mm im nordwestl. Irland und unter 755 mm im N.O. des Erdtheils, erstreckt sich vom Canal nach N.W.-Deutschland und dem Ostseegebiet, hoher Druck lagert über dem centralen Continent mit einem Maximum von 765 mm in der Alpengegend. Bei südwestl. bis südlichen Winden herrscht wolkiges, warmes Wetter mit Neigung zu Gewittern und Niederschlägen.

Nachdem am 16. August vorübergehende Aufklärung eingetreten war, stellte sich am Morgen und Vormittag des 17. August von Neuem Nebel ein, der am Mittag bereits bis zu 17 (Schneeberg, Nieberplanenstiel) und 19 mm (Eifer, Elsterlein) betrug, auch am Nachmittag unter Gewitter wiederholte auftrat. Das Wetter war bei schwachen, südwestl. Winden warm; die Temperatur ging im Minimum wenig unter 10° (Eifer, Fichtelberg 9°) herab, die Maxima stiegen über 20° (Belpzig, Schneeberg 21°), die Mittelwerte waren annähernd normal.

Gezeiten und Tente war der Zustand des Kräftezustandes v. d. Plantz unverändert. Der Schwerekrante ist nur im Stande, etwas flüssige Nahrung zu sich zu nehmen. Die Bewußtlosigkeit hält an. Eine geringe Abnahme der Kräfte macht sich bemerkbar.

Herr Stadtrath Dr. Dehne hat heute einen mehrwöchigen Urlaub angetreten.

Wie aus von jubelstimmiger Seite mitgetheilt wird, sind heute Vormittag in hiesiger Stadt von einer älteren Frau außer Steinspligen noch eine Sorte Pilze verkauft worden, welche dieselbe als Trüffel bezeichnete. Nach genauer Prüfung unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß die letzte Sorte Pilze Bomeranzenhäutlinge sind, welche unter die giftigen Pilze gerechnet werden. Durch seine bide, welche, scharf gegen das nicht marmorirte Innere abgegrenzte Schale unterscheidet sich diese Pilzsorte von der echten Trüffel. Wir warnen hiermit vor Ankauf solcher Pilze.

Die Ferien sind zu Ende. Heute begann der Schulunterricht wieder, die kleine Welt erhebt sich und von den Säuglingen, wo Bildung und Wissenschaft verabreicht wird. Die goldenen Tage der Freiheit und Ungebundenheit, von denen die Kinderwelt erst dachte, daß sie gänzlich „alle“ werden könnten, sind wie im Fluge dahin gerauscht. Auch die Eltern gehen wiederum ihren regelmäßigen Geschäften nach, nachdem sie die, wie immer, zu kurz bemessene Frist der Erholung im Bade oder in der Sommerfrische genossen haben. Was sich auch das Wetter, ein Hauptfaktor für Ferienlust und -Freude, nicht immer von der freundlichsten Seite gezeigt haben, so bedeutet doch das Ausspannen, das Ruhen von den Geschäften schon an sich stets einen Moment der Erholung und der Auflockerung der Arbeitslust und der Arbeitsmüde, das im Stadtleben schon wieder ein Stück besser vorwärts hilft. Freilich das Thal der Wonne, in das die Glücklichsten beim Anfang der Ferien sich alle sehnten, haben sehr Viele in diesem Sommer nicht gefunden. War es doch theilweise, durch Kälte und Regen herabgebracht, ein Sommer allgemeinen Mißvergnügens, in dem die Sommerfrische gar nicht groß aus den Koffern geholt werden konnten. Nun beginnt man schon auf den Herbst zu rufen.

Das zweite Schützenfest wurde gestern früh durch Revellen eingeleitet. In der 2. Nachmittagsstunde erfolgte vom Hotel Ransch aus Umzug der Schützenvereine durch einige Straßen nach dem Schützenplatze, wo das Schießen auf Preis- und Reichtums begann, während die Schützenvereine mit ihren Begleitern und Aufstellungen auf Alt und Jung ihre

Anziehungskraft ausübte. Heute Vormittag 10 Uhr hielten die Schützen mit Freunden und Gästen gemeinschaftliches Frühstück, worauf das Schießen fortgesetzt wurde. Das Schützenfest wird heute Abend mit Feuerwerk sein Ende erreichen.

Viele Zuschauer hatte das Schießen mit scharfer Munition, das am Sonnabend von den beiden hiesigen Artillerie-Regimentern im Gelände bei Riesa abgehalten wurde, angelockt. Die Regimente nahmen mit ca. 70 Geschützen gegen 7 Uhr Geschützstellung ein vor dem Dorfe Leutenitz und feuerten in der Richtung nach Seyda. Als Zielobjekte erählte man links und rechts der von Riesa über Seyda führenden Straße in Entfernungen von 1500 bis 3000 Metern an verschiedenen Punkten aufgestellte Infanterie- und Artilleriegeschütze, an denen die Geschosse zahlreiche Spuren der Treffsicherheit hinterließen. Morgen Dienstag und am Mittwoch wird das Scharfschießen fortgesetzt.

Dem hier stationierten Bahnwärter Wölter ist von Sr. Majestät dem König das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Der Lorenzbrunnen Markt wird vom 27. bis 30. August Mittags stattfinden.

Infolge Selbstentzündung war gestern früh 4 Uhr auf hiesigem Bahnhofs in der Nähe des Stationsgebäudes ein mit Salpeterminerale belasteter Waggon in Brand gerathen, der in der Umgebung einen unangenehmen Geruch verbreitete. Durch schnelles Eingreifen von Beamten und Arbeitern wurde größerer Schaden verhütet.

Von der Leitung des „Elbzauberbands der Gabelbergerischen Stenographenvereine“ erhalten wir folgende Zuschrift: In den letzten Tagen gingen durch die Tageszeitungen Artikel über den 7. deutschen Gabelbergerischen Stenographentag in Berlin und die Folgen der von ihm gefassten Beschlüsse. Diese Artikel sind so gehalten, daß sie sehr leicht im Publikum eine falsche Anschauung über die Berliner Tage erwecken können. Den Hauptpunkt dieser Berathungen bildete die Beschlußfassung über Aenderungsanträge im Gabelbergerischen System. Diese Aenderungen lauten auf eine Vereinfachung des Regelwerks und mithin auf eine Erleichterung der Erlernbarkeit hinaus, sind aber durchaus nicht so einschneidender Art, daß die Selbstständigkeit beeinträchtigt würde und eine Trennung einzelner Vereine begründet erschiene. Die Aenderungen wurden mit 3428 gegen 1216 Stimmen, also mit großer Mehrheit angenommen. Schon aus diesem Stimmverhältniß geht hervor, daß es nicht berechtigt ist, wenn man sagt, die Gabelbergerische Schule habe sich in 2 große Lager gespalten, umso weniger, als viele Vereine, die zwar gegen die Systemänderungen gestimmt haben, sich doch ihrer Pflicht bewußt, dem Beschlusse des Stenographentags unterordnen und dem Bunde treu bleiben. In Wirklichkeit ist es nur ein kleiner Theil der Schule, der unter der Führung Wlens (im Wesentlichen österröschische sowie eine kleine Zahl bayerische und mitteldeutsche Vereine) zunächst auf seinem oppositionellen Standpunkte zu verharren scheint. Doch ist die Position nicht unbegründet, daß in nicht so langer Zeit sich die jetzt abseits stehenden im Großen Ganzen wieder anschließen werden, ähnlich wie dies nach der 1857 in Dresden vorgenommenen Revision des Gabelbergerischen Systems der Fall gewesen ist. Die sächsische Regierung wird, da die Stenographie ein Unterrichtsgegenstand in den höheren Schulen Sachsens ist, Stellung zu der Systemänderung nehmen müssen und wird dies gewiß nicht thun, ohne vorher die in Sachsen bestehende Staatsanstalt, das Igl. Stenogr. Institut, in der Sache gehört zu haben, was der Gang der Dinge gezeigt hat, im Ganzen den Aenderungen freundlich gegenübersteht.

Der neue Plan zur 143. Königl. sächs. Landlotterie ist soeben erschienen und weist gegen den jetzigen mangelhaften Veränderungen auf. Die Ziehung der 1. Classe beginnt danach am 12. und 13. Januar 1903, die der 5. Classe am 4.

Mal und endet am 25. Mai 1903. In die 1. Classe sind neu eingestellt: 5 Gewinne à 3000 Mark und 3200 à 120 Mark anstatt 101 Mark. Auch die Gewinnvertheilung der anderen Classen hat eine wesentliche Aenderung erfahren. So sind in der 2. Classe neu aufgestellt ein 30000 Mark-Gewinn, sowie 3000 Mark- und 180 Mark-Gewinne, in der 3. Classe ein 40000 Mark-Gewinn, sowie 3000 Mark- und 2000 Mark-, 300 Mark- und 240 Mark-Gewinne, in der 4. Classe ein 50000 Mark-Gewinn, sowie 3000 Mark- und 300 Mark-Gewinne, in der 5. Classe sind ebenfalls 3000 Mark-Gewinne, sowie je ein 30000 Mark- und 150000 Mark-Gewinn verzeichnet. Dagegen ist der Hauptgewinn von 1000000 Mark auf 800000 Mark herabgesetzt. Es wird also hier als Zuschlag zu dem höchsten Gewinne von 500000 Mark eine Prämie von 300000 Mark gewährt, so daß man, wie bereits erwähnt, im günstigsten Falle 800000 Mark gewinnen kann. Der Preis des Loses ist derselbe geblieben (50 Mark), dagegen wird von dem Gewinnbeträgen für die Lotteriekasse und den Colporteur 15 Prozent gekürzt werden.

Zum Termin der Herbstmanöver in Sachsen schreibt die „Sächs. Nationalz. Korv.“: Ein Freiburger Mitarbeiter des händlerschen Organs der „Deutschen Tageszeitung“ empfiehlt in der Donnerstag-Rummer, die Manöver in Sachsen im einige Wochen zu verschieben, weil die Landwirthe im Gebirge anfangs September, wo die Manöver beginnen sollen, noch mitten in der Ernte der Hauptfrüchte begriffen seien. — So sehr wir den Wunsch theilen, daß die Generalkommandos bei der Ausführung größerer Truppenübungen jederzeit auf die Landwirtschaft hin den besten Rücksicht nehmen, und so sehr wir es deshalb mit Freunden begrüßen, daß diesmal auf ausdrücklichen königlichen Befehl zur Einschränkung der Quartierkosten der Truppen so viel als möglich in die vorhandenen Kasernen gelegt werden sollen, so wenig können wir doch der Erfüllung obigen Wunsches das Wort reden. Es ist ja zuzugeben, daß sich die Ernte in Sachsen wie überall in Norddeutschland infolge des schlechten Wetters um einige Wochen verspätet hat, aber diese Verzögerung mit ihren wirtschaftlichen Nachtheilen für die Grundbesitzer rechtfertigt noch keineswegs den Ausschub der Manöver, denn die Rücksicht auf die Gesundheit der Soldaten muß als der höhere Gesichtspunkt für die Entschlebung des Oberkommandos beizutreten sein. Bekanntlich erhält jeder Grundbesitzer für etwaige Flurschäden nicht unbeträchtliche Entschädigungen, und dies auch in ländlichen Kreisen auch während der Erntezeit die Einquartierung recht gern gesehen, weil sie freiwillige Mitarbeiter bringt. So werden oftmals die Nachtheile der Einquartierung durch solche persönliche Vorteile wenn nicht ganz aufgewogen, so doch auf ein geringes Maß zurückgeführt. Es ist daher mit der „unermesslichen Hinderung“, von welcher der Einfender spricht, nicht gar so schlimm bestellt. Dagegen weiß jeder, der jemals ein Manöver im Herbst mitgemacht hat, wie jede weitere Woche Ausschub mit ihren kalten Nächten und Frösten den Gesundheitszustand der Mannschaften nachtheiliger beeinflusst, ganz zu schweigen von den Leiden der Civilt. Schließlich können auch die großen militärischen Übungen um mehrere Wochen schon deshalb nicht hinausgeschoben werden, weil die Entlassung der Reservisten Ende des Monats September unter allen Umständen zu erfolgen hat. Es ist unseres Erachtens von dem Artikelverfasser der „Tageszeitung“ zu viel verlangt, daß die allgemeinen militärischen und sanitären Gesichtspunkte für die Abhaltung der Manöver zu einem früheren Termine den wirtschaftlichen nachstehen sollen, zumal diese wenn überhaupt, so doch nur für engbegrenzte Kreise in Frage kommen.

Ein Brauereisubstitut für den westlichen Theil Sachsens ist im Entstehen begriffen. Der „Brauereiverein Leipzig“, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, dem 26 Brauereien aus Leipzig, Chemnitz und Plauen i. S. mit Umgebung angehören, hat in seiner Sitzung vom 16. Juli 1902 den Grund zu einem Substitut

gelegt und eine Reihe davon begünstigter Beschäfte gestellt. Das  
Quadrat hat den Zweck, Konkurrenzverboten der Brauereien  
unter einander und Preisunterbietungen zu befehlen, sowie  
festen Bestimmungen in der Lieferung von Fass- und Flaschenbier  
an Händler u. s. w. zu schaffen. Auch die Gewährung von  
Vorleihen an Abnehmer von Fass- und Flaschenbier ist in be-  
stimmte Grenzen gerückt und jede direkte oder indirekte Um-  
gehung der im Gesellschaftsvertrage erlassenen Verbote unter  
entsprechende Konventionalstrafe gestellt. Als Umgehungen des  
Verbotes werden, nach dem „Leipziger Tageblatt“, angesehen:  
„Ueberrückliche Fässer oder Lieferung von Freibier, oder Ge-  
währung von Uebermaß, Übergabe von Geschäften jeder Art  
direkt oder durch Dritte im Interesse einer Bierlieferung, direkte  
oder durch Vermittelung Dritter bewirkter Übergabe von Vorleihen  
unter 4 Prozent Zinsen pro Jahr, Uebernahme irgendwelcher  
Einnahmen, insbesondere Biersteuern, Rückvergütungen auf den Bier-  
verkauf oder auf leere Flaschen und Fässer und begünstigte Ver-  
sprechungen direkt oder von Dritter Seite, Zuschüsse für die  
Räthe oder zur Pacht, Stellung von Fuhrwerken ohne oder  
gegen geringes Entgelt, Verleihung von Pferden und Wagen,  
Zerkaufung von Immobilien, Übergabe von Kohlenläden ohne oder  
zu geringem Entgelt, Ermittelung von Wirtschaftslocalen und  
Ueberlassung an die Kunden anderer Gesellschaften zum Selbst-  
kostenpreise oder um geringere Mietpreise, besondere Leistungen  
oder Bürgschaftübernahme für Biere gegenüber den Vermietern  
wegen der Biere, unentgeltliche Ueberlassung von Inventar,  
Bekämpfung von Annoncen und ähnlichen Zuwendungen.“ Jeder  
Gesellschafter ist verpflichtet, zuerst am 1. September 1902 und  
sobann je am Jahreschlusse ein Verzeichnis seiner gesamten  
Fahrlustgegenstände dem Geschäftsführer vorzulegen, in  
welcher die am 17. Juli 1902, bezw. je am Jahreschlusse  
maßgebend gewesenen Preise und die Bierlieferungsverträge nach  
Datum und Dauer genau und wahrheitsgemäß verzeichnet sind.

— Wegen des Anschlusses des Centrums an das Kartell der  
Ordnungsparteien in Sachsen, welches bekanntlich — und zwar  
nicht in letzter Linie auf Wunsch des verstorbenen Königs Albert  
— speziell zur Bekämpfung der Socialdemokratie gebildet worden  
ist, hatte das neugegründete ultramontane Organ, die „Sächs.  
Volkszeitg.“, Stellung genommen und die Erwartung eines solchen  
Anschlusses als „nat.“ bezeichnet, da die Ordnungsparteien für  
die Wünsche der Katholiken im Landtage nur taube Ohren ge-  
hört hätten. Ist sekundär jetzt die „Central-Korresp.“ für die  
Centrumpresse, indem sie unter Anderem schreibt: „Im Königs-  
reiche Sachsen steht die katholische Kirche nicht anders da, als  
unter dem Druck von Ausnahmegesetzen. Man verlange also  
nicht von den Katholiken Sachsens, daß sie das bei der Wahl  
vollständig vergessen und dankbar die Hand küssen, deren Druck  
sich fast auf ihnen liegt. In Bautzen, in Löbau und in  
Dresden-Albstadt wünte das Centrum zahlreiche eigene Stimmen  
erhalten und mit beitragen zu der Entscheidung. Wie es in  
solchen Fällen entscheiden wird, muß sich nach der Persönlichkeit  
der Kandidaten richten, um deren Stichwahl es sich handelt.  
Daß das Centrum auch im Königsreiche Sachsen diesmal mit  
einer größeren Anzahl eigener Kandidaten hervortreten möge,  
ist sicherlich wünschenswert. Augenblicklich ist das auch be-  
schäftigt.“ — Der „Dr. Anz.“ bemerkt hierzu: Es wäre in  
hohem Maße bedauerlich, wenn es thatsächlich zur Aufstellung  
eigener Centrumslandkandidaten (Stichkandidaten natürlich) bei den  
nächsten Reichstagswahlen in Sachsen käme. Eine ganze Reihe  
der zahlreichen socialdemokratischen Abgeordneten, welche Sachsen  
in den Reichstag entsandt hat, verdankt ihr Mandat der Per-  
sönlichkeit der Ordnungsparteien. Werden dieselben unter der  
durch keinerlei Thatsachen begründeten Wahlparole „Vergeltung  
für die Bedrückung der katholischen Kirche in Sachsen!“ Die katho-  
lischen Wähler, die bisher zum größten Theile mit ihnen gegangen sind,  
abwendig gemacht, so ist es unaussprechlich, daß die nächsten Wahlen das  
sächsische Kontingent im Reichstages abermals vermehren. Das  
würde dann aber auch wieder das Signal zu neuen konfession-  
ellen Kämpfen in Sachsen sein, nach deren Wiederholung Nie-  
mand Verlangen hat.

— Durch Reueherstellung der Verbindungsstraße zwischen  
der Meißner- und der Poppitzerstraße, ferner der Wilhelmstraße  
zwischen dem Kaiser-Wilhelm-Platz und der Georgstraße, der  
Georgstraße zwischen der Wilhelm- und der Augustastrasse und  
eines Traktes der Friedrich-August-Straße von der Wilhelm-  
straße nach der Pauspitzerstraße zu, werden im unteren wie im  
oberen Stadtheile zahlreiche Baustellen aufgeschlossen. Im letzt-  
genannten Theile ist mit der Errichtung eines neuen Städt-  
theiles durch den Neubau zweier Wohnhäuser bereits begonnen.  
Die neuen Straßen sind soweit fertig gestellt, daß sie jedenfalls  
in diesen Tagen dem öffentlichen Verkehr werden übergeben  
werden.

— Die diesjährigen Hochschulprüfungen für solche  
Hilfswissenschaften, welche ihre Kandidaten-Prüfung  
im Jahre 1900 bestanden haben, sollen zwischen Michaels-  
und Michaelnachten stattfinden. Hilfslehrer, welche sich dieser Prü-  
fung unterwerfen wollen, haben spätestens am 15. September,  
Hilfslehrerinnen dagegen spätestens am 21. August ihre Gesuche  
um Zulassung bei dem Bezirkschulinspektor ihres Wohnortes  
unter Befügung der in § 16 der Prüfungsordnung vom 1.  
November 1877 vorgeschriebenen Zeugnisse einzureichen, worauf  
sodann von den Bezirkschulinspektoren die Gesuche mit ihm-  
büchiger Bescheinigung unter Beobachtung von § 16 der Prü-  
fungsordnung an den Prüfungskommissar abzugeben sind. Die-  
jenigen, welche sich einer Fachlehrer-Prüfung unterwerfen wollen,  
haben ihre Gesuche um Zulassung nebst den nach § 28 der  
Prüfungsordnung betugenden Zeugnisse bis spätestens den  
21. August laufenden Jahres bei dem Bezirkschulinspektor ihres  
Wohnortes anzubringen, worauf den Nachsuchenden seinerzeit  
weitere Bescheinigung zugehen wird. Sollen Studirende der  
Pädagogik an der Universität Leipzig sich der im November  
dieses Jahres stattfindenden Fachlehrerprüfung im Latein unter-  
ziehen wollen, so werden sie darauf aufmerksam gemacht, daß  
ihnen der Eintritt in den Kandidatenkursus an der Uni-  
versitätsbibliothek zu Dresden noch zum 18. August gestattet  
wird.

\* Niederlommawitz, 17. August. Gestern hier  
Herr Schiffbauingenieur Robert Arnold hier mit  
seiner Gattin das Fest der Silbernen Hochzeit. Schon am letzten  
Morgen wurde das Jubelpaar durch von der landlichen Musik-  
kapelle und von dem hiesigen Gesangsverein dargebrachte Glän-  
zigen Überrascht. Ein ganzer Berg von Glückwünschlilien und  
eine solche Fülle von zum Theil kostbaren Geschenken und her-  
lichen Blumen traf im Laufe des Tages ein, daß ein Neben-  
zimmer des Saales davon buchstäblich angefüllt war. Außer  
den Kindern und Verwandten erschienen zahlreiche Freunde, um  
persönlich ihre Glückwünsche darzubringen. Sämmtliche Dampf-  
schiffe hatten bei ihrer Vorüberfahrt gesalut, ja das letzte Thal-  
wärts fahrende Schiff erstrahlte in Dampfen und brante ein  
Feuerwerk ab. Gegen Abend erschien die Musikkapelle des  
Herrn Stadtkompteniers Gänther, spielte ein Glanzstück und über-  
brachte ein kostbares Geschenk; dieselbe concertirte dann während  
des ganzen Abends im Saale in der bekannten ausgezeichneten  
Weise, insbesondere während der sich ziemlich lang ausdehnenden  
Festzeit, bei welcher nahezu 80 Festgenossen an den reichlich  
gespendeten köstlichen Erzeugnissen der Arnold'schen Küche und  
vor Allem auch des Kellers sich beselcteten, und welche durch  
Toaste, Vorträge und ein gemeinsam gesungenes Tafelstück noch  
mehr besondere Würze erhielt. Jedenfalls war das schöne Familien-  
fest ein deutlicher Beweis dafür, welcher Liebe und Achtung  
das Arnold'sche Ehepaar in weiten Kreisen sich erfreut.

Uebigau b. Dr., 17. August. Der Stapellauf eines  
Schiffes der kaiserlichen Marine ist immer ein ziemlich wichtiges  
Ereignis, besonders wenn es sich um einen jener großen Kreuzer  
oder Umlenkschiffe handelt, wie sie in letzter Zeit in verhältniß-  
mäßig bedeutender Zahl gebaut worden sind. Naturgemäß  
können solche Schiffe nur auf mächtigen, besonders dazu geeig-  
neten und mit allen Einrichtungen moderner, vollendetester  
Technik versehenen Werften erbaut werden wie der Vulcan,  
die kaiserliche Werft, die Werft in Schichau u. s. w. Für die  
kleinen Werften des Binnenlandes kommt der Bau dieser  
schwimmenden Festungen nicht in Betracht. Dagegen ist die  
kaiserliche Marineverwaltung bestrebt, auch den leistungs-  
fähigen binnenländischen Werften durch Uebertragung des Baues kleinerer  
Fahrzeuge für die kaiserliche Marine Gelegenheit zum Verdienst  
zu geben. So sah denn auch Dresden oder vielmehr Uebigau  
gestern den Stapellauf eines Schiffes der kaiserlichen Marine.  
Auf der Werft der Deutschen Schiffbau-Gesellschaft „Kette“  
wird ein Dampfer für die Marine gebaut, der gefahren dem  
Wasser übergeben wurde. Die Direction der „Kette“ hatte  
zur Feier des Stapellaufs eine ganze Anzahl Einladungen an  
die Regierung, an die Marineverwaltung, die Spitzen der Be-  
hörden, die Presse u. s. w. ergehen lassen. Als vornehmster Gast  
war Sr. Königl. Hoheit der Kronprinz erschienen, der durch  
seine Anwesenheit dem Feste eine besondere Weihe gab. Nach  
dem Empfange Sr. Königl. Hoheit durch die Directoren der  
Gesellschaft vollzog Herr Director Rosing die Taufe des  
Dampfers. Derselbe erhielt den Namen „Jade“. Nach be-  
endeter Feier hatete Sr. Königl. Hoheit der Kronprinz noch  
den Werksstätten der Werft einen Besuch ab. Ein kleines Mahl  
bildete den Schluß des Festes.

Pirna, 16. August. Am Donnerstag ist der Knabe  
einer Auswandererfamilie aus einem Personenzuge der Ulne  
Wobensack—Dresden abgestürzt. Er hatte sich am Thürbrüder  
zu schaffen gemacht und jedenfalls auf „offen“ gestellt. Bei  
dem Einstürzen in eine Kurve kurz vor der Haltestelle Ober-  
vogelgesang ist die Thür aufgesprungen und der Knabe hinaus-  
gestürzt. Er erlitt eine Gehirnerschütterung.

\* Zittau, 17. August. Bei dem 5. Wettin-Bundes-  
festen, welches am Freitag Abend zu Ende ging, theilnahmen  
sich an dem Schießen nach den verschiedenen Schelben insge-  
samt 528 Schützen. Davon schossen auf die Festscheibe „Gri-  
muth“ 430, auf die Festscheibe „Wettin“ 235, auf die Feldfest-  
scheibe „Zittau“ 198. Im Ganzen sind etwa 80 000 Schüsse  
abgegeben worden. Gestern Sonnabend wurden die ersten 12  
bezw. 10 und 9 Preise auf die drei Festscheiben, je 3 erste  
Preise auf die drei Feldfestschelben und die drei Meisterschul-  
dekorationen vertheilt. Auf die Festscheibe „Zittau“ (300  
Weiler) freihändig, erlangte den 6. Preis: Restaurateur Robert  
Kohn-Ries (34 Ringe), Ehrengabe der priv. Schützenges-  
ellschaft Dresden: boar 50 Mk., dazu aus den Einlagen 10  
Mk. bar, i. Sa. 60 Mk.

Sablenz bei Stollberg, 15. August. Ein Knabe aus  
Sablenz, der vor einigen Tagen beim Heumachen auf Nieder-  
wühlender Flur von einer Kreuzotter gebissen worden war, wurde  
schon mit allen geeigneten Mitteln behandelt, verlor aber  
trotzdem beinahe das Leben. Man hatte zwar die Wunde sofort  
ausgedrückt und ausgesaugt, dem Jungen viel Branntwein ge-  
geben und ärztliche Hilfe in Anspruch genommen, aber man  
hatte in guter Absicht einen Fehler begangen — das verletzte  
Bein hart unterbunden. Dem Jungen drohte der Tod. In  
einer Chemnitz' Klinik ist nun noch zur rechten Zeit das ganze  
Bein aufgeschnitten und die ernste Gefahr abgemindert worden.  
Auch in Nauban bei Delsitz i. B. hat sich ein ähnlicher Fall  
vor einigen Tagen ereignet und der behandelnde Arzt war  
glücklich darüber, daß es ihm gelang, dem Jungen zu retten.  
Das Unterbinden des verwundeten Gliedes bei Kreuzotterbisse  
kann also gefährlich werden und ist darum zu unterlassen. Der  
Schreiber dieser Zeilen weiß aus Erfahrung, daß der Kreuz-  
otterbiss nicht geschadet hat und nur eine vorübergehende  
Schwellung des vergifteten Gliedes verursachte, wenn die Wunde  
nach dem Bisse der Kreuzotter sofort ausgesaugt und gebeizt wurde  
und der Giftene viel Branntwein bekam.

M. Chemnitz, 16. August. Vom Kreisgericht. Der  
Handarbeiter Paul Protschky, am 24. April 1879 in Eilen-  
burg geboren, ist schon oft mit dem Strafgesetze in Kontakt ge-  
rathen und die Gerichte hatten sich infolgedessen wiederholt mit  
ihm zu beschäftigen. Obdachlosigkeit, Arbeitslosigkeit, Diebstahl,  
Unterdrückung und Urkundenfälschung waren die Delikte, gegen  
die er sich vergangen hatte. Am 24. October 1901 wurde er  
beim Feldartillerie-Regiment Nr. 82 in die 3. Batterie einge-  
stellt. Hier zog er sich bis jetzt schon 7 Strafen zu, u. a.  
auch 14 Tage Arrest wegen unerlaubter Entfernung. Von

seinem Vaterland wurde er als ein arbeitssamer Mann, dessen  
Führung sehr viel zu wünschen übrig lasse, bezeichnet. Wegen  
Eubei Juhl wurde er um Urlaub nach, der ihm erst auf persön-  
liche Vorstellung gewährt, bald aber zurückgezogen wurde. Er  
kehrte aber am 26. Juli eigenmächtig nach Halle. Erst am  
3. August wurde er wieder aufgegriffen. Wegen unerlaubter  
Entfernung, die durch seine Schuld länger denn 7 Tage währte,  
hatte sich B. heute zu verantworten. Er behauptet, an dem  
Tage, da er Urlaub erhalten habe, sei ihm vom Kammerunter-  
offizier vorzüglich das Verlassen gestattet worden. Das sei  
bei der Dienstaussage geschehen. Da er nun in zerrissenem  
Anzuge zu derselben gewesen sei, drohte ihm wieder Strafe und  
deshalb sei der Urlaub zurückgezogen worden. Diese Behauptung  
war neu, obwohl der Angeklagte schon seit 5. August in Unter-  
suchungshaft ist und verschiedene Vernehmungen bestanden hat,  
hatte er davon nicht gesprochen. Da er aber heute bestimmt  
dabei stehen blieb, wird in dieser Richtung die Untersuchung  
eingeleitet werden. Seine unerlaubte Entfernung konnte B.  
damit allerdings nicht begründen. Auf die Frage des Verhan-  
dungsführers, was er dabei gedacht habe, als er wieder abrückte,  
obwohl er deshalb schon mit 14 Tagen vorbestraft war, ant-  
wortete der Angeklagte, er habe wieder 14 Tage Arrest erwartet.  
So billig kam er diesmal aber nicht weg; das Gericht warf  
als Strafe 2 Monate Gefängniß aus. B. nahm die  
Strafe an.

Cainsdorf, 16. August. 75 Bewerber sind um die  
offene Gemeindevorstandsstelle hier aufgetreten.  
Leubitz b. Zwickau, 16. August. Ein Vermächtniß von  
3000 Mk. haben die Erben des hier verstorbenen Fabrikbesizers  
Brunert an die Königl. Albert-Stiftung hier zur Errichtung einer  
Kinderbewahranstalt abgeführt.

Schwarzenberg, 18. August. Gestern Vormittag  
hat sich der hiesige Stadtvorordnete Bankier Kurt Ronnfeldt je-  
erschossen. Große Geldverluste bei einer solchen Wirtin sollen  
die Ursache des Selbstmordes sein. (Chemn. Allg. Ztg.)

Leipzig, 16. August. Der jugendliche Mörder des acht-  
jährigen Schulmädchens Klein, Wilhelm Grabisch, soll zur Be-  
obachtung seines Geisteszustandes in eine Irrenanstalt gebracht  
werden. Gegenwärtig befindet er sich noch hier im Unter-  
suchungsgefängniß. — Ein Unglücksfall, dem ein junges Men-  
schenleben zum Opfer fiel, ereignete sich gestern Mittag an der  
Ecke des Thauben- und Gerichtsweges. Das im 6. Lebens-  
jahre stehende Söhnchen des L.-Rudolph wohnhaften Hülfs-  
breiters Ewald Sachs, Alfred Erich, spielte mit anderen Kin-  
dern und trat hierbei rüchwärts vom Treppfuß auf die Fahrbahn.  
Das Kind kam zu Fall und wurde von einem mit Steinen be-  
lasteten Lastgewehr, das gerade vorbeifuhr, überfahren. Ein  
Hinterback zermalmete den Kopf des unglücklichen Kindes, so daß  
der Tod sofort eintrat.

### Aus aller Welt.

Unterhaltungen in bedeutender Höhe — man spricht  
von 120 000 Mk. — sind bei der Firma Schäffer u. Puden-  
berg in Magdeburg begangen worden. Infolgedessen  
wurden zwei in verantwortlichen Stellen befindliche An-  
gestellte verhaftet, nachdem bereits vor ca. zwei Monaten  
zwei untergeordnete Beamte der Firma verhaftet worden  
sind. — Ein vom Oberbaudirektor Franzius ausgearbeitetes  
umfangreiches Hafen- und Kanalprojekt auf dem linken  
Weferufer in Bremen ging jetzt der Bürgererschaft zu.  
Der Kostenanschlag beläuft sich auf 15 650 000 Mark, wo-  
von 3 650 000 Mark Grunderwerbskosten, deren Bewillig-  
ung der Senat beantragt. — In Czernarow (Ruß-  
land), nahe der schlesischen Grenze, wurden an 200 Holz-  
gedeckte Gebäude vollständig eingestürzt. 150 Familien  
sind obdachlos, die Ernte ist vernichtet, mehrere Kinder  
sind in den Flammen umgekommen. Viele Personen wur-  
den bei den Rettungsarbeiten verwundet. — Von der elek-  
trischen Fernbahn Halle-Weferburg wurden ein Paar  
auf dem Transport von Bernburg nach Weferburg befind-  
liche Pferde überfahren. Während der Knecht mit dem  
Schrecken davonkam, wurden die Pferde derart verletzt,  
daß eines an Ort und Stelle getödtet werden mußte,  
während das andere nur unter Schwereigkeiten noch weiter  
zu transportieren war. — Schlossermeister Kramer in Bre-  
men ist von seinem 27 Jahre alten Sohn, der bei ihm als  
Gefelle arbeitete, in der Werkstatt erschossen worden. Der  
Erschossene soll Streit mit seiner Frau gehabt, sie auch  
geschlagen haben. Der Sohn will seinen Vater gebeten  
haben, seine Mutter nicht zu mißhandeln, darauf soll  
Kramer sen. sich gegen seinen Sohn gewandt, ihn aus  
dem Hause gewiesen haben und schließlich mit einem  
Hammer auf ihn eingedrungen sein. Der Sohn hat darauf  
einen geladenen Revolver aus der Tasche genommen,  
mehrere Schüsse abgefeuert und seinen Vater getödtet.  
Gleich nach der That hat der Sohn sich bei der Polizei  
freiwillig gestellt. Zwei Lehrlinge sind bei der That zu-  
gegen gewesen. — In der Schuhfabrik Debers in Wülfel  
brach Feuer aus. In kurzer Zeit wurde das große Ge-  
bäude mit Maschinen und Lager völlig zerstört. Der  
Sachschaden beträgt 200 000 Fr. 200 Arbeiter sind brodlos  
geworden. — Wie aus Hamburg gemeldet wird, rief  
bei den Wandern bei Cuxhaven ein Pionier mit seinem  
Spaten beim Graben auf ein nicht freipiertes Geschöß,  
welches sofort explodirte und dem Pionier ein Bein weg-  
riß. Der Soldat erlag bald darauf seinen Verletzungen. —  
Der Droschkentuscherstreit in Hamburg dauert fort.  
Die Leichenbestattung ist eingestellt. Die Kerze suchen  
vergeblich Fuhrwerk zu erlangen. Die Hamburg-Amerika-  
linie mietete Straßenbahnwagen für ankommende Schiffs-  
passagiere. Die Kerze ist ungestört. Es verlautet, die  
Straßenbahnbeamten sollen zum Anschluß an den Streit  
betrogen werden. — Im Hotel „Insel Krete“ in Unter-  
thal in Böhmen explodirte dieser Tage ein Acetylen-  
gasometer, wodurch Thüren und Fenster und Einrichtung-  
gegenstände zertrümmert wurden. Die Gattin des Herrg  
Hotelpächters Dierke erlitt gefährliche Brandwunden am

Kopfe und an den Händen; ihr rasch zu Hilfe eilender Gatte rettete sie vor dem Verbrennungstode. Noch schlummernd verlegt wurde der Hausmeister des Hotels; an seinem Aufkommen wird gezweifelt. Die Besetzungsanlage, die jetzt durch die Explosion zerstört worden ist, wurde erst vor kurzem eingerichtet. — Zwei Knaben im Alter von 10 und 13 Jahren hüteten im Wald bei Kulu (Insterburg) eine Schafherde, als sie von einem Wolf überfallen wurden. Die Knaben gingen ihm mit Knüppeln zu Hilfe, wurden aber dabei zerfleischt.

**Vermischtes.**

Dem Reichsminister Christian Rothe (später von Rothe) war 1778 zu Ruppertsdorf (Schlesien) geboren und kam nach seiner Konfirmation zu einem Justizrath in einer Stadt Niederschlesiens in Stellung. In dieser hatte er in der ersten Zeit neben den niedrigsten Arbeiten in der Kanzlei auch die Stiefel seines Herrn zu putzen. Später (1806) kam er als Kalkulator zur Kriegs- und Domänenkammer, 1810 wurde er Rechnungsrath, 1815 Specialbevollmächtigter bei der Vertheilung der Kriegsschadigung, die Frankreich zu zahlen hatte, 1820 Präsident der Staatsschulden-Verwaltung und Chef der Seehandlung, 1835 Geh. Staatsminister und leitete bis zum Jahre 1837 die preussische Handelspolitik. Eine Tochter jenes Justizraths in Niederschlesien war an einen höheren Hofherrn in Berlin verheirathet, und als Rothe zum Minister ernannt, das erste Mal bei einem Hofeste erscheinen mußte, glaubte die ebenfalls anwesende Dame nichts Besseres thun zu können, als Rothe an seine Herkunft zu erinnern. Sie that dies, indem sie die Frage an ihn richtete: „Wissen Sie auch noch, Rothe, wie Sie meinem Herrn Vater die Stiefel putzen mußten?“ Rothe, sofort schlagfertig, erwiderte: „O gewiß, Excellenz, weiß ich das noch, und habe ich sie nicht gut gepuht?“ Der zufällig unbemerkt in der Nähe stehende Kronprinz, nachmalige König Friedrich Wilhelm IV., hatte dieses Gespräch mit angehört. Er trat sofort an Rothe heran, klopfte ihm wohlwollend auf die Schulter und sagte, daß es jene Dame hören konnte: „Bravo, bravo, lieber Rothe, das haben Sie vortrefflich gemacht!“

**Neueste Nachrichten und Telegramme**

vom 18. August 1902.

u. Homburg v. d. S. Der Kaiser, der Kronprinz, Prinz Joachim und Prinzessin Viktoria Luise nebst dem Gefolge trafen gestern Nachmittag auf dem Saalburg-Kastell ein und ließen sich durch Baurath Jakob die Bauten, welche in der letzten Zeit vollendet worden sind, erklären, besonders die Hypothekar- und römischen Luftheizungen, welche angezündet waren. Hierauf eröffneten die hohen Herrschaften die Ausstellung im rechten Flügel des Pratoriums, die von der Vereinigung der Saalburg-Freunde in Berlin, deren Mitglieder augenblicklich hier anwesend sind, arrangirt worden ist. Der Kaiser ließ sich den Vorsitzenden, Major Schulze, den Schatzmeister Wilhelm v. Keller und die Aussteller Geheimrath Wittmar,

Dr. Conrad Math und Dr. Alfred Goepke, stimmlich aus Berlin, vorstellen. Der Monarch wünschte zu dem Unternehmen Glück, ließ sich Alles eingehend erklären und sprach sich über die Ausstellung sehr anerkennend aus. Zum Abschied reichte der Kaiser Jedem die Hand.

(Weip.) Gestern ist die feierliche Weihe des vom Sachsenverein von Weiz und Umgegend angekauften Hauses in Roncourt bei St. Privat, in dem in der Nacht vom 18. bis 19. August 1870 der verstorbene König Albert von Sachsen als Kronprinz nach der Schlacht von St. Privat gewohnt hatte, vollzogen worden. Der Vorsitzende des Vereins Forstmeister Hallbauer hielt eine Ansprache, in der er zunächst mittheilte, daß der neue König von Sachsen geruht habe, auf die Bitte des Vereins das Protektorat, das bisher sein verstorbenen Bruder inne hatte, über den Verein zu übernehmen. Sodann wurde ein Telegramm an den König abgefaßt. Weiter schilderte Hallbauer die Vorgänge des 18. August 1870 mit besonderer Bezugnahme auf den Antheil der Sachsen und des damaligen Kronprinzen Albert. An der Feier nahmen Abordnungen des Offiziers- und Unteroffizierscorps des Königl. sächs. Fußartillerieregiments Nr. 12 aus Weiz theil, an deren Spitze sich Major Schramm befand. Die Feier schloß mit einem dreifachen Hoch auf das Reich und das Vaterland, auf den Kaiser und den König von Sachsen. Sodann wurde ein Imbiß im Hause selbst eingenommen, nachdem das hier errichtete kleine Museum eröffnet worden war. Vor der Feier fand eine Gedächtnisfeier an dem nahe gelegenen Denkmal des 12. Königl. sächs. Armeecorps statt, bei welcher der Divisionspfarrer Liesmeyer die Gedächtnisrede hielt und der Sachsenverein und die Deputationen der sächsischen Regimenter Kränze niederlegten. Das Musikcorps des sächsischen Regiments konzertirte während der Feierlichkeiten.

u. Paris. Der „Figaro“ veröffentlicht das Vorbuch von Gaston Roulier auf der Nordlandfahrt mit Waldeck-Roussieu. Nach diesem Tagebuch war das Zusammentreffen mit dem deutschen Kaiser ein rein zufälliges. Nach Einlaufen der „Arlone“ kam eine Debonnair von der „Hohenzollern“, welche um die Namen der Insassen der französischen Yacht bat. Am nächsten Morgen erschien Herr v. Tschischky im Auftrag des Kaisers zur Begrüßung an Bord der „Arlone“ und lud Waldeck-Roussieu allein ein, an Bord der „Hohenzollern“ zu kommen, da ihn der Kaiser zu sprechen wünsche. Waldeck-Roussieu blieb eine Stunde auf der „Hohenzollern“ und überbrachte bei seiner Rückkehr eine Einladung zum Abendessen. Ferner kündigte er an, daß der Kaiser die „Arlone“ zu besichtigen wünsche. Der Besuch des Kaisers dauerte 2 Stunden. Beim Abendessen auf der „Hohenzollern“ spielte die Musik nur französische Stücke. Die Unterhaltung betraf hauptsächlich Theater. Als die französische Yacht am nächsten Morgen in See fuhr, begrüßte der Kaiser die Passagiere und wünschte ihnen Glück zur Fahrt.

u. Paris. Gute neuen Anzeichen in der Bretagne bevor, da die erwartete Ausführung der Detente gegen die geistlichen Schulen in Moudaniel, St. Mées und Folget vorgenommen werden soll. 800 Mann Truppen und 100 Gendarmen sind konfignirt.

(Lesneven.) Mehrere Tausend Landleute hielten

in der Nacht in Folget St. Mées und Moudaniel Wache. Als um 6 Uhr Morgens der Wachauf der Truppen aus Banderneau gemeldet wurde, erlitten die Sturmglöcker und wurden Maßnahmen zum Widerstand getroffen.

(Dover.) Der Schah von Persien ist gestern Nachmittag hier eingetroffen. Als Begleitschiffe waren die Calais zwei englische Kreuzer entgegengefahren. Prinz Arthur von Connaught mit Gefolge und den Mitgliedern der persischen Gesandtschaft begaben sich an Bord des Dampfers und begrüßten den Schah herzlich. Der Empfang war höchst imposant. Die Batterien auf den Höhen und die Kreuzer feuerten den Salut. Auf dem Quai war eine Ehrenkompanie aufgestellt. Am Abend fuhr der Schah, von Dragonern begleitet, nach einem nahegelegenen Dorf. Die Weiterreise nach England erfolgt heute.

u. Konstantinopel. In der alten Kaiser-Residenz Brussa, in welcher gegenwärtig viele Tausende von Fremden wohnen, herrsche dort eine Feuersbrunst den Daz, sowie 200 Häuser. (Bil. B.)

u. New York. Ein Springfluth wird aus Apacca im Golf von Californien gemeldet. Mehrere Hundert Personen sind dabei umgekommen oder schwer verletzt worden. Der Materialschaden wird auf 50 000 Dollar geschätzt. Ein unterirdisches Erdbeben wird als Ursache der Springfluth betrachtet.

u. London. „Daily Mail“ meldet aus Paris: Der Konflikt zwischen Stam und Frankreich ist durch Vermittlung Russlands auf gütlichem Wege beigelegt worden, doch muß Stam bedeutende territoriale Conzessionen machen.

(London.) Eine Lloydbeise meldet aus Kapstadt: Als die britische Post „Highlands“ von Cardiff vorgestern Nacht bei starkem Sturm in den hiesigen Hafen eintraf, stieß sie mit dem dort ankernden Hamburger Dampfer „Kaiser“ zusammen. Die Post ist sofort gesunken. Von der Besatzung sind 23 ertrunken und 4 gerettet. Ob der Dampfer „Kaiser“ beschädigt ist, ist unbekannt.

(London.) Die Durengenerale wurden bei ihrer Ankunft in Southampton von Roberts und Klügener empfangen und zu der Nacht geleitet, die sie zu der Igl. Nacht in Cowes brachte. Als die Generale letztere bestiegen, küßte der König ihnen entgegen und drückte Jedem die Hand. Hierauf wurden die Generale auch von der Königin und der Prinzessin Victoria empfangen und unternahm darauf eine Rundfahrt um die Flotte. Noch einem mit Klügener eingenommenen Frühstück luden sie nach London, wo sie kurz vor 7 Uhr Abends eintrafen. Roberts und Klügener luden in demselben Zug. Beim Aussteigen begab sich Klügener nach dem Salonwagen der Durengenerale, um sich zu verabschieden. Beim Verlassen des Bahnhofes empfing die Menge die Durengenerale mit lebhaften Zurufen. Der Sekretär Rothas machte bekannt, daß die Generale von dem Empfang beim König außerordentlich beehrt seien. Die Unterhaltung war ungewöhnlich; aber Politik wurde nicht gesprochen. Die Zusammenkunft war sehr kurz.

(Peking.) Reutermeldung. Der Wjelding von Sutschwan berichtet, die kaiserlichen Truppen hätten das Hauptquartier der Aufständischen bei Juchawan am 12. d. M. angegriffen und etwa 1000 Aufständische getödtet. Der Führer der Rebellen Tzonghuhung sei gefangen genommen und hingerichtet worden.

**Dresdner Börsebericht des Meiser Tagesblattes vom 18. August 1902.**

Deutsche Fonds.		Eisenbahn-Prioritäten-Obligationen.		Himmelsmann.		Kette.		Kette.		Kette.		Kette.		Kette.	
Nr.	Cours.	Nr.	Cours.	Nr.	Cours.	Nr.	Cours.	Nr.	Cours.	Nr.	Cours.	Nr.	Cours.	Nr.	Cours.
104.50	99.50	104.50	99.50	104.50	99.50	104.50	99.50	104.50	99.50	104.50	99.50	104.50	99.50	104.50	99.50
102.40	99.00	102.40	99.00	102.40	99.00	102.40	99.00	102.40	99.00	102.40	99.00	102.40	99.00	102.40	99.00
102.90	99.00	102.90	99.00	102.90	99.00	102.90	99.00	102.90	99.00	102.90	99.00	102.90	99.00	102.90	99.00
92.75	99.75	92.75	99.75	92.75	99.75	92.75	99.75	92.75	99.75	92.75	99.75	92.75	99.75	92.75	99.75
102.70	99.75	102.70	99.75	102.70	99.75	102.70	99.75	102.70	99.75	102.70	99.75	102.70	99.75	102.70	99.75
102.50	99.75	102.50	99.75	102.50	99.75	102.50	99.75	102.50	99.75	102.50	99.75	102.50	99.75	102.50	99.75
95	99.75	95	99.75	95	99.75	95	99.75	95	99.75	95	99.75	95	99.75	95	99.75
100.85	99.75	100.85	99.75	100.85	99.75	100.85	99.75	100.85	99.75	100.85	99.75	100.85	99.75	100.85	99.75
90.70	99.75	90.70	99.75	90.70	99.75	90.70	99.75	90.70	99.75	90.70	99.75	90.70	99.75	90.70	99.75
91	99.75	91	99.75	91	99.75	91	99.75	91	99.75	91	99.75	91	99.75	91	99.75
99.60	99.75	99.60	99.75	99.60	99.75	99.60	99.75	99.60	99.75	99.60	99.75	99.60	99.75	99.60	99.75
97	99.75	97	99.75	97	99.75	97	99.75	97	99.75	97	99.75	97	99.75	97	99.75
98.25	99.75	98.25	99.75	98.25	99.75	98.25	99.75	98.25	99.75	98.25	99.75	98.25	99.75	98.25	99.75
104.25	99.75	104.25	99.75	104.25	99.75	104.25	99.75	104.25	99.75	104.25	99.75	104.25	99.75	104.25	99.75
100	99.75	100	99.75	100	99.75	100	99.75	100	99.75	100	99.75	100	99.75	100	99.75
102	99.75	102	99.75	102	99.75	102	99.75	102	99.75	102	99.75	102	99.75	102	99.75
105	99.75	105	99.75	105	99.75	105	99.75	105	99.75	105	99.75	105	99.75	105	99.75
102.80	99.75	102.80	99.75	102.80	99.75	102.80	99.75	102.80	99.75	102.80	99.75	102.80	99.75	102.80	99.75
97.75	99.75	97.75	99.75	97.75	99.75	97.75	99.75	97.75	99.75	97.75	99.75	97.75	99.75	97.75	99.75

**Kauf und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Actien etc.**  
Stellung aller werthhabenden Coupons und Dividendencheine.  
Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

**Menz, Blochmann & Co.**  
Filiale Riesa  
Bahnhofstr. 2  
(früher Creditanstalt).

**Annahme von Geldern zur Verzinsung**  
Belichtung lörrungstiger Wertpapiere.  
Kauf-Verkauf-Geschäfte  
vermietbare Schenkungen zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

**Sorgfältige Ausführung aller in das Geschäft einschlagenden Geschäfte.**

<b>Gesunden zwei Eide Weigen,</b> einer gezeichnet Weidenblüthe. Abzuholen in Jahnishausen Nr. 10. Zur 1. October bezugsbar sind eine freundl. Wohnung zum Preise von 180 bis 220 Mark Offerten sofort an A. B. 180 Exped. d. Bl. erheben. Bchl. Schloß bei Wismarstr. 31, II. r.	<b>Wegzugs halber</b> steht eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer, Küche, Keller und Bodenraum, zu vermieten und 1. November oder später zu beziehen. Näheres Marktstr. 2, st.	<b>Eine Oberstube mit Zubehör</b> ist zu vermieten und kann Michaeli oder Neujahr bezogen werden. Nr. 67 in Wobersdorf, obere Etage.	<b>Ein Logis</b> im Preis von 185 Mk. an ruhige Leute zu vermieten und 1. Januar 1903 zu beziehen. Off. unt. „Sogis 66“ in die Exped. d. Bl. erheben.	<b>2 geräum. Halbetagen</b> zum Preise von 300 bis 400 Mark frei, außerdem 2 schöne Wohnungen, Preis 200 bis 300 Mark. Näheres Poppitzerstr. 4.
---	--	---	---	---

**Die I. Etage,** 4 hellere Zimmer mit Zubehör, neu eingerichtet, sofort bezugsbar. Trocken- und Viehplatz am Hause. Näheres zu erfahren Carolaplatz 12, 2. St. 350 Mark zu vermieten.

**Kaiser Wilhelm-Platz 3, III.,** per sofort oder später 4 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör für circa 350 Mark zu vermieten.

**Eine hübsche Frau** empfiehlt sich zur Wochens- und Monatspflege. In Wohnungen in der Exped. d. Bl.

# A. Messe,

## Bankgeschäft,

### Riesa, Hauptstrasse.

Verkaufskontor in Mauersteinen.

### Ausführung aller Bank- und Börsengeschäfte

wie:

- An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten;
- Spezialfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;
- Discontierung von Wechseln, Devisen;
- Conto-Corrent- und Check-Verkehr;**
- Hypotheken-Nachweis für den Darleher völlig kostenfrei.

**Verzinsung** bei tägl. Verfügung mit 2%  
 von monatl. Kündigung " 3%  
 Baareinlagen " viertelj. " 4%

## Särge

in Metall, Eichen- und Nierenholz in allen Größen und Preislagen stets vorräthig.  
 Germ. Schlegel, Hauptstr. Nr. 88.

### Das Vermessungs-Bureau von Carl Henn,

gepr. und verpfl. Geometer in Großenhain,  
 empfiehlt sich zur Ausführung aller vorkommenden geometrischen Arbeiten als:  
 Grundstückszusammenlegungen, Dismembrationen, Abtheilungen, Bebauungspläne, Bearbeiten zu kulturtechnischen Anlagen etc.  
 bei billigster Preisnotzung. Reisesfortkommen von Großenhain nach Riesa wird nicht berechnet. Hochachtungsvoll **Carl Henn.**

## Junges Mädchen,

welches im Schneidern geübt, sucht per 1. Septbr. **Kaufhaus Germer.**  
 Schloßstraße 101, II. 1

Besser möbl. Zimmer sofort billig zu vermieten. Näheres **Elbstr. 1.**

### Wohnungen,

280, 350 und 700 M., zu beziehen. Näheres in der Exped. d. Bl.

### Darlehne

zu 4%, Zinsen p. a. gegen Abschluss einer Lebens-Versicherung gewährt unter strengster Discretion an sichere Herren **Off. W. F. 14 „Jubiläumbank“** Leipzig erb.

Suche sofort **10- bis 12000 Mark** auf gute 2. Hypothek a. m. Geschäfts-haus. b. Riesa. Werthe **Off. u. O. 100** Exped. d. Bl.

Suche zum 1. October auf ein Rittergut ein bisseres **Rüchermädchen,** welches bürgerliche Küche kochen kann bei hohem Lohn. **Otto Schulle, Bureau, Wettinerstr. 2**

Ein anständiges, fleißiges **Hausmädchen,** welches Liebe zu Kindern hat, gesucht **Bismarckstr. 45, I. Etg.**

Ein Kind wird in gute Pflege gegeben. Offerten unter **M. G. 24** in die Exped. d. Bl. erbeten.

Sehr gut eingeführtes Maschinen-geschäft, Specialität: Nähmaschinen, Fahrräder, landwirthschaftl. Maschinen. Sucht für Riesa und Umgegend tüchtigen **Vertreter resp. Provisionsreisende.** Offerten unter **S. X. 90** in die Exp. d. Bl. erbeten.

### Gesucht werden

Meinverfänger, Gastron oder dergl. in allen Dingen für eine patentamtl. gesch. renommierte, praktische und billige Sache, worüber fälschliche Zeugnisse vorhanden. Ja melden beim **Generalvertreter J. G. Anders, Dresden-Altstadt, Kirchstraße 28.**

### Wirthschafter-Stelle-Gesuch.

Ein junger Mann, 30 Jahr alt, welcher sich auch seiner Arbeit schent, sucht sofort oder später Stellung als **Wirthschafter** auf mittlerem Gut. Offerten erbeten an **Richard Rosch** in Galls, Post Struben h. Riesa.

**Wäsche zum Waschen** in Hause wird angenommen. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

3 Herren können schöne Schlaf-stelle erhalten **Schützenstr. 16, v. 1.**

### Verkaufe

and. Unterneh. halb. ganz od. geth. m. l. Reuwendel gel. **Banarcal** u. f. gänzl. N. d. Größ: circa 77000 □ Mtr. l. Hyp. zu 3 1/2 % noch 9 Jahre fest. Eignet sich seiner vorz. Lage w. zu Wohn-, Fabrik- und Ackerertragsräumen, da Weisanschluss leicht und billig hergestellt werden kann. Solventen Käufern eventl. ohne Anzahlung. **Julius Höhme.**

### Bäckerei-Verkauf.

Ein gutgehende **Bauhbäckerei** mit **Restaurant** ist sofort billig zu verkaufen. Offerten unter **N. 100 B. 0** postlagernd **Sommersbach** erbeten.

Zur **Schl. Maya** ist herrliche **Villa** mit schönem **Obstgarten** äußerst billig zu verkaufen. **Weinböhlen postl. A. W. 150.**

Ein gut erhaltener **Herren-Sattel** nebst **Zaumzeug** wird zu kaufen gesucht. Angebote unter **N. E. B.** in die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein gebrauchter **Kinderwagen** ist zu verkaufen **Hauptstr. 35, II. 1.**

Ein sehr neues **Troubadour** steht billig zu verkaufen in **Gröbba, Steinbruchstr. 67 c.**

### Prima Mariascheiner Braunkohlen

empfehlen in allen Sortirungen billigh ab Schiff in Riesa **E. A. Schanze.**  
 Einen hochfeinen **Perren-** und bergleichen **Damen-Rover** verlaufe vorgerückter **Sollon** halber zu **Salura-** Preis. Einen gut erhaltenen **Rover** mit hoher **Uebertragung** und eben **Damen-Rover** verlaufe spottbillig. **Pneumatic-Schläuche** und **Mäntel** sowie alle **Fahrradbedarfartikel** hält großes Lager **Richard Vogel, Uhrmacher u. Fahrradma., Schützenstr.**

## Dr. med. Martin Naumann

Specialarzt für Chirurgie  
 Riesa, Bismarckstrasse 52  
 bis 15. September verreist.

## Dr. med. Schmidt

Hals-, Nasen- und Ohrenarzt, Reichen von der Reise zurück.  
 Wohnung: Reugasse 22 II. Privat.klin.: Bismarckstraße 28 part. **Telephonnummer 252.**

## Jagd- und Manöver-Conserven

zu Originalpreisen, von **Worich Riedelmann, Chemnitz, Königl. Hoflieferant.**  
**Robert Bergers**

## Amato-Chocolade

in **Napolitains-Form** unentbehrlich für **Wälder, Bergsteiger, Radfahrer, Touristen,**  
**Bergers Ideal-Chocolade** in kleinen Tafeln, Carton 60 Pfg.

empfehlen **Reinh. Pohl Nachf.** Colonialwaaren, Delikatessen.

## Fahrräder

Falls Sie die Absicht haben, ein langjährig bewährtes **erstklassiges Rad** zu kaufen, so werden Sie auf keinen Fall bereuen, wenn Sie **vorher** mein **größtes Lager** ansehen. Außerdem habe jetzt wieder **6 gute gebrauchte Räder** am Lager, welche mit **Garantie** billig abgeben. **Ganz billige Preise. Günstige Zahlungsbedingungen.**

### Adolf Richter, Riesa.

4000 Quadratmeter **Radschubbahn,**  
 2 vorzügliche **Werkstätten** mit **Kraftbetrieb.**  
 Gebrauchte **Räder** nehme mit in Zahlung. **Tüchtige Vertreter** erwünscht.

## Dampfschleiferei Richter

empfehlen sich zum **Schleifen** und **Polieren**, auch **Spiegel-** **glanz**, aller **Schneidwerkzeuge**, wie:

Rasirmesser	Haarscheren
Schneidmesser	Breitscheren
ärztliche Instrumente	Familienmesser
Wassermesser	große Stegemesser
Wolfsmesser, Kochschellen, Schneidemaschinen.	

**Pressante Arbeiten** sofort. **Neu eingerichtet:**

## Dampf-Hohlschleiferei

Jedes **Stück** unter **Garantie!** **Beste** **Fabrikate** in **großartiger** **Auswahl** mit **Garantie** für **gutes** **Schneiden.** **Echte** **Christoffe-Bestek** zu **Fabrikpreisen.**

## Stahlwaaren, Adolf Richter, Riesa.

Ein **Transport** von **25 Stück** der **besten** **leichtsten** und **ganz** **schweren** **Dänischen** und **Nordschleswiger** **Arbeitspferde**, sowie **elegante** **Holsteiner** und **hannoversche** **Wagenpferde** stehen von **Donnerstag**, den **21. August** ab in **unserem** **Pfllagegeschäft** **Riesa, Hotel** **Kollershof**, zum **Verkauf.**

**Oschatz (Telephon 49), Gebr. Fischer.**  
 Treffe **Wittwoch**, den **20. August**, mit **50 Stück** **schöner**

## ostpreussischer Rube

und **sprungfähiger** **Rasse-Bullen** in **Ortrand** im **Geßhof „Unter den Linden“** (nahe am **Bahnhof**) ein und **Stelle** **selbige** **preiswerth** zum **Verkauf.**

**Emil Reichelt, Zuchtviehhändler und Wittichenau.**

## H. Büdlinge,

Riese 1,20 M., 3 Stück 10 Pfg. an. **Ernst Schäfer Nachf.**

## H. Selected-Geringe

(schöner Fisch). **Schod 3 M., Stück 5 Pfg. an. Ernst Schäfer Nachf.**

## Kieler Bücklinge, Kieler Sprotten.

**Ernst Schäfer Nachf.**  
 Neue saure Gurken  
 = Pfeffergurken  
 Neues Sauerkraut  
 empfiehlt **Reinh. Pohl Nachf.**

## Neue Preiselbeeren

in **Zucker**, sehr **fein** von **Geschmack.**  
**Gustav Grünberg, Bismarckstr. 19.**

## Heute frische Landung Kieler

## Pollbücklinge

geräucherter, sehr **zarten**  
**Schellfisch,**  
 Stück **7-15 Pfg.**  
**H. Bismarckheringe,**  
 Stück **10 Pfg.**  
**H. frische geräucherte**  
**Lachsheringe**  
 empfiehlt **D. Ackermann,**  
**4 Pausitzerstrasse 4.**

## Bier!

Dienstag **Abend** wird in der **Brauerei Gröbba** **Jungbier** **gefällt.**

## Schloßbrauerei

fällt **Dienstag** **Abend** und **Wittwoch** **früh** **Jungbier.**

## Bier!

Dienstag **Abend** u. **Wittwoch** **früh** wird in der **Bergbrauerei** **Braunbier** **gefällt.**

## Morgen Dienstag Vormittag Schweinschlachten.

**Germaun Köpfer, Gröbba.**

## Consumverein Riesa.

Die **Mitglieder** werden **erlaubt**, die **Dividenden-Marken** **längstens** bis **Donnerstag**, den **21. Aug.** **abzugeben**, **später** **eingehende** **Marken** **können** **nicht** **berücksichtigt** **werden.** **Der** **Vorstand.**

## Ortsgruppe Riesa.

**Morgen** **Dienstag** **Vormittag** **Versammlung** im **Hotel** **Wüsch.** Um **zahlreichen** **Erscheinen** **wird** **gebeten.** **Der** **Vorstand.**

## Gesangverein „Sängertranz.“

**Morgen** **Dienstag** **Abend** **Unglück.** Um **vollständiges** **Erscheinen** **bittet** **der** **Vorstand.**  
**Pierze 1** **Beilage.**

## Das Telegramm des Kaisers

an den Prinzregenten von Bayern beschäftigt noch andauernd die ganze deutsche Presse. Die Centrumpresse sucht durch Erregung partikularistischer Bestrebungen und Neigungen in Bayern möglichst Kapital für sich herauszuschlagen und wird in diesen Bestrebungen von einer gewissen Seite von Presse auch im übrigen Deutschland eifrigst sekundiert. Eine besondere Erörterung hat sich über die konstitutionelle Seite der Frage erhoben. Die „Münchn. N. N.“ hatten in ihrem Kommentar zu dem Depeschenwechsel diesen Punkt berührt und ausgeführt, daß „das festgesetzte Sicherposten des Kaisers gegenüber den politischen Parteien gefährlich für das monarchische Prinzip sei.“ Der „Sann. Courier“ weist demgegenüber darauf hin, daß dieser Einwand nicht neu sei. Das Blatt schreibt dann weiter: Den Gepflogenheiten und Anschauungen der älteren Generation entspricht es, daß die konstitutionellen Fürsten bei ihrem Hinaustrreten in die Öffentlichkeit, auch wo es sich nicht um eigentliche Regierungssache handelt, nicht ohne „ministerielle Bekleidung“ erscheinen. Kaiser Wilhelm II. hat nach dieser Richtung einen neuen Typus des modernen Fürsten geschaffen. Das Ungewöhnliche und Ungewöhnliche reizt auch hier zu Bedenken und zum Widerspruch. Aber nach nunmehr vierzehnjähriger Erfahrung werden auch die anders Meinenden versuchen müssen, die Thatsache zu verstehen und sich mit ihr abzufinden. Sicher verheißt auch Kaiser Wilhelm sich die Fährlichkeiten nicht, die mit einem persönlichen Hervortreten des Monarchen im politischen Tageskampfe verbunden sind; aber er sieht sich wohl Manns genug, sie zu bestehen. Der Grundgedanke des Konstitutionalismus war allerdings dem Fürsten durch die ministerielle Verantwortlichkeit dem Streite der politischen Parteien zu entrücken um dadurch das monarchische Prinzip, das durch theoretische Kritik wie durch die rauhe Wirklichkeit etwas erschüttert war, von Neuem für die Zukunft fester zu begründen. Aber die Verhältnisse und die Menschen ändern sich und die Anschauungen nicht minder. Und so ist vielleicht die Meinung doch nicht völlig abzuweisen, daß bei der Umgestaltung, die auch die Gedankenwelt in unseren Tagen erfahren hat, das monarchische Prinzip im Volksbewußtsein doch nicht mehr ausreichende Förderung erfährt durch einen Fürsten, der den bewegenden Mächten und den sich bekämpfenden Strömungen der Zeit gegenüber sich in die Wolkenhöhe der Unnahbarkeit zurückzieht und nur bei ceremoniellen Anlässen in Aktion tritt; daß vielmehr dem modernen Fürsten, der ein Führer seines Volkes sein will, bei großen Fragen — und hier handelt es sich um eine solche — die Aufgabe erwächst, mit seiner Ueberzeugung hervorzutreten und sie zu vertreten auf seine Gefahr. — In einer Berliner Zuschrift desselben Organs wird der Kaiser als größter Kunstmäcchen in Deutschland gefeiert: Kaiser Wilhelm II. ist als Kunstenthusiast und Förderer der Künste gleich groß. Er nimmt den lebhaftesten Anteil am Kunstleben in Deutschland, er widmet einen nicht unbeträchtlichen Theil seiner von Regierungsgeschäften freien Zeit der Kunst und den Künstlern; er nimmt persönlich Stellung zu allen künstlerischen Fragen und liebt es, seine Ansicht unzweideutig auszusprechen. Es genügt, daran zu erinnern, wie er sich gegenüber der etwas veränderten Berliner Kunstausstellungsjury zur Frage der Errichtung des Denkmäler Kaiser Wilhelm I. und Bismarck, zum Neubau des Reichstagshauses, den Märchenbrunnenprojekten im Friedrichshain u. s. w. verhalten hat. Auf sein künstlerisches Urtheil in Fachkreisen manchmal auf Widerstand stoßen, mögen seine Äußerungen zuweilen mißverstanden werden, aber alle Anfeindungen erhaben ist sein eifriges und wahrhaftes Bestreben, der deutschen Kunst, der in früheren Jahrhunderten keines Mediceers Güte, kein augustinisches Alter blühte, zu ruhmvollem Aufschwung zu verhelfen. Ueber die Ergebnisse dieser Bemühungen wird erst die Nachwelt unbefangenen Urtheilen. In den Strömungen

der Gegenwart schwankt das Charakterbild des Kaisers, auch soweit er nur Kunstmäcchen ist. Nur Kunstmäcchen! Bei einem Kaiser sagt das wenig und doch viel. Der Kaiser thut nichts ohne heiligen Eifer, mag es der Kampf für die starke Flotte sein, die uns bitter noth thut, mag es das heilige Bemühen sein, für die Kunst mehr zu leisten, als unter seinen Vorgängern auf dem Throne in den Zeiten nationaler Zerrissenheit möglich war. Wer kann sich darüber wundern, daß der Kaiser bei der Nachricht von der endgültigen Ablehnung der für Kunstzwecke in Bayern geforderten 100 000 Mark tiefste Entrüstung packte? Gewiß, weder der deutsche Kaiser, noch der König von Preußen hat sich um die Staatshaushaltsbeschlüsse der bayerischen Kammer zu kümmern. Das Swinemünde Telegramm an den Prinzregenten Luitpold weist aber auch im Gegenjahre zu allen sonstigen telegraphischen Rundgebungen des Kaisers die einfache Unterschrift „Wilhelm“ auf. Die abschließliche Begleitung des Auftrages „Imperator Rex“ deutet an, daß der Absender in diesem Falle lediglich als Mensch, als Kunstmäcchen, als Freund zum Freunde spricht. Es mag zugegeben werden, daß der Kaiser bei Allem, was er sagt und thut, immer Kaiser und nie Privatmann ist — Privatmann ist der Monarch nur, wenn das Volk von ihm nichts hört und sieht —, aber es ist immerhin bemerkenswerth, daß der Kaiser durch die hervorgehobene Keuschheit zu verstehen gab, daß er hier nicht als Kaiser, sondern als Mensch angesehen sein wollte. Selbstverständlich wird durch diese Einschränkung die Würde der kaiserlichen Rundgebung in keiner Weise abgeschwächt.

## Tagesgeschichte.

In Berliner diplomatischen Kreisen hat die Redebeziehung des französischen Kriegsministers noch weniger aufregend gewirkt, als ähnliche Rundgebungen in den letzten Jahren. Wie der „N. N.“ erzählt, hat der Kaiser in Real den politisch nicht hoch genug zu veranschlagenden Erfolg gehabt, die Zurückhaltung zu überwinden, die der Zar selbst dem Kaiser gegenüber bei allem sonstigen gegenseitigen Einvernehmen bisher noch immer beobachtet hatte. Die beiden Monarchen sind dann mit der rückhaltlosesten Sympathie einander näher getreten und haben während der ganzen Dauer der Begegnung in geradezu herzlichster Freundschaft mit einander verkehrt. Bei dieser Gelegenheit hat zweifellos der Kaiser aus dem Munde des Zaren die Würdigung für die dauernde Aufrechterhaltung des Weltfriedens erlangt. So erklärt es sich, daß der Kaiser nach seiner Rückkehr aus Rußland wiederholt zu betonen in der Lage war, jetzt halte er den Weltfrieden auf lange Jahre hinaus für gesichert. — Um die Bedeutung der Androschen Rede richtig zu beurtheilen, muß man sich gegenwärtig halten, wo, in welchem Augenblick und in wessen Gegenwart der Kriegsminister gesprochen hat. Anwesend waren der Gouverneur von Lyon, der Präfect des Rhône-Departements, alle regierungsfreundlichen Deputirten und Senatoren und der Delegirte von Velfort. Dieser brachte ein Hoch auf das Ministerium aus. Andre dankte für dieses Vertrauen zur Regierung und versprach, die Fahne von Velfort werde ihren Platz im Museum nur im Augenblick nationaler Gefahr verlassen. Dann sprach Andre von dem Soldaten der Zukunft, dem Frankreich die Palme vorbehalte. Diese Worte des Kriegsministers erregten an Ort und Stelle allerdings sehr großen Beifall, allein in den Pariser Blättern findet diese Stelle vorläufig kein Echo. Man weiß aber, daß die französische Regierung gerade im Rhône-Departement nach dem jüngsten, für die Kongregationen günstigen Spruche des Hyoner Appellhofes eines sehr drapirten Zeichens ihres Kraftgefühls bedurfte, und Andre's Rede war wohl geeignet, diesen Zweck zu erfüllen. Uebrigens ist man in Paris während der Wanderversuche an chaotischen Rundgebungen so sehr gewöhnt, daß deren Ausfall eher besternd hätte.

### Deutsches Reich.

Der Kaiser richtete, der „Adn. Volkshg.“ zufolge, aus Mainz an den Oberpräsidenten Dr. Kaffi nachstehendes Telegramm: „Ich habe heute bei Meiner herrlichen Fahrt von

Düsseldorf nach Mainz überall an den Ufern des Rheins, von allen Ortschaften so zahlreiche, schöne und ergreifende Beweise der patriotischen Gesinnung erfahren, daß Ich gleich bewegten Herzens hierfür Meinem Dank warmen Ausdruck geben will. Ich beauftrage Sie, dies den Betheiligten bekannt zu machen.“ König Eduard von England hat neun deutschen Marineoffiziere, die sich in C. I. a. hervorragend ausgezeichnet haben (beim Zuge des Admirals Seymour, bei der Vertreibung von Tientsin), das Kreuz der Genossen des St. Michaels- und Georgs-Ordens verliehen. Unter den Dekorirten befinden sich die Korvettenkapitän Schläper vom Reichsmarineminister, in China erster Offizier des großen Kreuzes „Ganja“ von der West in Danzig und unter Admiral Seymour schwer verwundet, Geht, erster Offizier des großen Kreuzes „Hertha“ in China und Commandeur der kleinen Truppe, die der zuerst in Peking eingerückten deutschen Kolonne unter Kapitän z. S. Post Runktion nachführte und nach Kräften die Geisteskräfte sicherte, Weniger, Abtheilungscommandeur bei der 1. Marso-Abtheilung, und Topfer, erster Offizier des Vintenzschiff „Wettin“. Unter den vier dekorirten Kapitänen befindet sich Kühne (Robert) von der Marineschule, die in Tientsin sich ungewöhnliche Lorbeeren erworben. Er war als erster Offizier des „Mik“ unter Korvettenkapitän Luns mit der schwerwiegenden Mission in Tientsin betraut worden; Kühne's Ruhe und Umsicht wurden damals gewürdigt. Alle von König Eduard dekorirten Marineoffiziere sind natürlich schon vorher vom Kaiser Wilhelm für ihr heldenmüthiges Verhalten ausgezeichnet worden.

Der Kaiser wird, gutem Vernehmen nach, den großen strategischen Schlußmanövern der Flotte vor der Elbmündung und Helgoland betheiligen. Aus diesem Anlasse hat die Kaiserliche „Hohenzollern“ Befehl erhalten, am 12. September mit den Begleiterschiffen nach Brunsbüttel zu gehen. Wie verlautet, trifft der Kaiser am 14. September in Hamburg ein, um sich an Bord des Torpedobootes „Seydner“ nach Brunsbüttel einzuschiffen. Dort gebietet der Monarch die „Hohenzollern“ zu besetzen und zur Flotte zu stoßen. Die Manöver finden in der Zeit vom 15. bis 18. September statt.

Kammerherr v. Odenburg, Vorsitzender der westpreussischen Landwirtschaftskammer und Provinzialvorsteher des Bundes der Landwirtschaft, hat den ihm angetragenen Bundesvorsitz als Nachfolger des Herrn v. Wangenheim entschieden abgelehnt.

Eine Zusammenstellung der wichtigsten Zahlen für die Rekrutierung der Hauptmächte ist sehr lehrreich. Wenn auch das Uebergewicht an Zahl nicht allein entscheidet, so spricht es doch für den Erfolg ganz wesentlich mit. Es ergeben sich nun nach den zuletzt bekannt gewordenen Aufstellungen die folgenden Ziffern. Deutschland hat bei 56 Millionen Einwohnern 1 220 357 Wehrpflichtige in den Listen verzeichnet, von denen 273 647 für den aktiven Dienst ausgehoben wurden. Für Österreich-Ungarn stellen sich bei 43 Millionen Einwohnern dieselben Zahlen auf 823 844 und 148 124; für Italien mit 33 Millionen Einwohnern auf 395 888 und 92 376; für Frankreich mit 38 Millionen Einwohnern auf 402 998 und 221 210. Rußland nimmt eine Ausnahmestellung ein, Ungarn und Finnland, den Kaukasus und die Kosaken fanden in den Listen 1 130 888 Wehrpflichtige, von denen 293 000 dem aktiven Heere eingereiht wurden. Italien stellt auffällig weit hinter den anderen Mächten zurück. Es ist das eine Folge des Umstandes, daß nahezu die Hälfte der als tauglich befundenen Wehrpflichtigen alljährlich aus sehr weitgehenden Familienrückständen der dritten Kategorie, die in Lebenszeiten nicht dienstfähig werden, Uebrigens gestaltet auch der für mehrere Jahre festgelegte, recht knapp bemessene Heereshaushalt nicht, mehr Rekruten einzustellen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Finanzverwaltung hat bisher darauf verzichtet, zu den Erörterungen der Tagesblätter über den „Fall Wöhning“ ihrerseits in der Presse das Wort zu nehmen. Sie wird diese Zurückhaltung auch fernert beobachtet. Es widerspricht den preussischen Verwaltungsgrundsätzen, Beschwerden, die ein Staatsbeamter gegen seine Vorgesetzten erheben zu können glaubt, durch die Presse zum Ausdruck bringen zu lassen. Die Blätter selbst weisen darauf hin, daß die Wöhning'sche Angelegenheit in der preussischen Volks-

## Die Sühne des Fischers.

5) Original-Erzählung von Ludwig Blüme. Fortsetzung.

Hansine wollte eben mit dem Eifer der Ueberzeugung für ihren Geliebten eintreten und den Vater in dessen Plan, ein Fischerportgeschäft einzurichten, einweihen. Aber da wurde das aufregende Gespräch durch den Hausknecht vom Strandhotel, in dem heute die ersten Badegäste der Saison eingetroffen waren, unterbrochen.

Der Knecht mit den großen Ohren und dem langen Munde, Frederik Jepsen hieß er, fragte, ob hier auf dem Hofe vielleicht eine wohlhabende Familie aus Ripen gegen gute Bezahlung wohnen könnte. Es wären ein Rentier Brodersen nebst seiner Frau und einem erwachsenen Sohn, die ihn hergefaßt hätten.

Die Dupen machte große Augen und sah seine Tochter fragend an.

„Was meinst Du, Hansine, sollen wir den Verdienst mitnehmen?“ Sprach er nach einigem Ueberlegen.

„Die gute Stube und das kleine Gartenzimmer können wir die paar Monate wohl entbehren.“

„Ja, wenn den Herrschaften die Zimmer gut genug sind, meinte Hansine, so kann es uns ja recht sein. Viele Umstände pflegen solche Leute nicht zu machen. Sie schlafen ja nur hier. Tags liegen sie im Sande draußen oder sitzen im Strandhotel.“

„Aber denn melnethwegen,“ sagte Dupen zu Frederik,

„wir werden die Zimmer einrichten, bitte die Herrschaften, sich hierher zu bemühen. Glaube nicht, daß sie in Ripen viel bequemer wohnen, als wie hier.“

Der Knecht ging, und Hansine machte sich sofort daran, die gute Stube ein wenig auszuschnürcen und noch gefälliger zu machen, als sie ohnehin schon war.

Das konnte ja eine nette Abwechslung werden mit den reichen Leuten aus Ripen!

Am nächsten Vormittage erschien die Familie Brodersen. Herr Brodersen war ein kleiner, torpulentler Mann, von etwa sechzig Jahren, hatte gutmüthige, braune Augen und machte einen sehr wohlhabenden Eindruck. Die Gattin, die nicht viele Jahre jünger sein mochte, war groß und schlank, sah recht lebend aus und hatte etwas überaus Bornchmes in ihrem Wesen. Der etwa 28-jährige Sohn Detlef, ein talentvoller Maler, war ebenfalls groß und schlank, hatte ein hübsches, blaßes, gentales Gesicht mit einem langen, schwarzen Schnurrbart, und schaute mit seinen großen, schwarzen Augen etwas scheu durch die dicken Brillengläser, deren er sich seiner großen Kurzsichtigkeit wegen bedienen mußte. Alle drei waren sie äußerst freundliche Leute. Die Zimmer gefielen ihnen sehr gut, sie wollten sofort einziehen und erklärten sich ohne Bedenken bereit, die etwas hochbemessene Miete zahlen zu wollen.

Die Dupen freute sich über den schönen Verdienst, und Hansine freute sich, daß es so gute Leute auf der Welt gab. Sie hatte nun nichts Äligeres zu thun, als zu Cluffens zu

laufen, um denen die Keuigkeit mitzutheilen und auch bei ihnen die liebenswürdigen Leute zu rühmen. — — —

Die Dupen hatte sich trotz des Standes- und Bildungsunterschiedes bald sehr mit seinen Vätern angefreundet. Auch Hansine stand schon nach wenigen Tagen in ihrer besonderen Gunst. „Keine Rixe“, nannte sie der alte Herr bisweilen scherzend, und die alte Dame sagte immer nur: „Mein liebes Kind.“ Der junge Herr hatte bisher noch wenig gesagt, aber er begegnete „Fräulein Dupen“, wie er Hansine nannte, ganz wie einer vornehmen Dame. Das war dem bescheidenen Mädchen anfänglich sehr peinlich, doch löste konnte sie dem Herrn Vater mit der goldenen Brille und den sanften Gesichtszügen deswegen nicht sein, denn er meinte es ja nur gut, er wollte sie ja nicht kränken. Sie interessirte sich sehr für diesen stillen, gutmüthigen Mann, der so wundervolle Bilder malen konnte. Wie war er doch geschickt! So naturgetreu waren Häuser, Menschen, Schiffe und die See.

„D. daß ich doch auch malen könnte!“ rief Hansine eines Morgens begeistert aus, als sie in dem kleinen Stübchen, das der junge Brodersen bewohnte, die eben angefertigten Skizzen betrachtete.

Da stand der alte Hendrik auf dem einen Bilde neben seinem Fischwagen mit der großen Ledertasche in der Hand und die Pfeife im Munde. Da sah man auch Jens' Schiff und weiter hinten — wahrhaftig, das mußte Jens selber sein!

Vertretung zur Sprache kommen müßte. Doch ist der Oct. wo der zukünftige Resorntminister zu dem Nachweis Gelegenheit finden wird, daß die den Intentionen der Staatsregierung direkt zumvorkommende Haltung Böhmings in der Polenpolitik für seine Beziehung in den Rußland entscheidend gewesen ist.

**Oesterreich-Ungarn.**

Ueber die Ausgleichsverhandlungen schreibt „Magyar Ország“, daß der Ausgleich zwischen Szell und Koerber abgeschlossen sei. In der Frage der Weinzollklausel habe die ungarische Regierung nachgegeben, von dem Standpunkte ausgehend, daß dies nicht eine österreichisch-ungarische, sondern ein österreich-ungarisch-italienische Angelegenheit sei und daß man den vorgebrachten Wünschen Rechnung tragen müsse, solle nicht der Dreibund aufgelöst werden. So viel ist gewiß, meint das Blatt, daß der heutige Zollsatz wesentlich erhöht werden wird; die Einfuhr von italienischem Wein wird auf ein Quantum von einer halben Million Hektoliter festgesetzt werden. Bezüglich der Veterinärinspektion wurde dem Standpunkte der österreichischen Regierung Rechnung getragen. Bezüglich der Lokalitätsklausel, welche Dr. v. Koerber fordert, hält die ungarische Regierung an dem Standpunkte fest, daß der heimische Industrie staatliche Begünstigungen gewährt werden sollen. Es heißt, die ungarische Regierung werde auch fernerhin jenen Industriezweigen staatliche Unterstützung gewähren, welche in Ungarn nicht eingeführt sind. In dieser Frage hat die österreichische Regierung nachgegeben und den Standpunkt der ungarischen Regierung angenommen. In der Frage der Tariffsteuer hat die ungarische Regierung nachgegeben. Es wurde angenommen, daß im Innenverkehr die Tariffsteuer ermäßigt werde, im Transit- und Auslandsverkehr die Tariffsteuer gestrichen werde. Schließlich hat die österreichische Regierung den Standpunkt gebilligt, daß in Oesterreich die ungarischen Renten nicht besteuert werden.

21. Nach Meldungen aus Lemberg wurde in Przemyśl der Gasmwirth Lewkowicz und der frühere Polizeikommissar Burtward wegen Spionage verhaftet. Lewkowicz Gasmwirth war der Sammelplatz der Unteroffiziere, die dort hajar-dierten. Denen, welche Verluste hatten, streckte der Wirth Geld vor; wenn sie dies nicht zurückzahlen konnten, ließ er sich geheime Papiere aus den Militärkassentischen ausliefern. Burtward unterstützte dieses Treiben. Außerdem wurden auch mehrere Unteroffiziere verhaftet.

**Balkanstaaten.**

Der deutsche Gesandte in Athen theilte der griechischen Regierung mit, Kaiser Wilhelm habe auf Wunsch des Königs Georg das preussische Kriegsministerium ermächtigt, einen höheren Offizier zur Organisation des gesundheitstechnischen Dienstes für die griechische Armee auf drei Jahre nach Griechenland zu beurlauben. Der Name des Offiziers werde binnen Kurzem der Regierung mitgetheilt werden.

Dem Prinzen Nikolaus von Griechenland, der sich am 28. August in Petersburg mit der russischen Großfürstin Helena, der Tochter des Großfürsten Wladimir, vermählen wird, hat der Zar als Heirathsgabe eine Jahresrente von 200 000 Frank ausgesetzt. Das Angebot des Zaren, diese Rente auf 800 000 Frank zu erhöhen, für den Fall, daß der Prinz dauernd in Rußland verbleiben und in russische Dienste treten würde, hat derselbe im Einverständnisse mit dem König Georg abgelehnt.

Die griechische Regierung richtete im vorigen Jahre an die großen Schiffswerften in Italien, England und Deutschland die Aufforderung, ihre Entwürfe und Kostenanschläge für Lieferung eines großen Panzerkreuzers erster Klasse und eines Torpedozerstörers einzusenden. Die zur Prüfung dieser Anschläge eingesetzte Kommission, an deren Arbeiten sich auch Prinz Georg, der Oberkommissar von Kreta, beteiligte, hat jetzt ihre Gutachten erstattet und die Pläne der Rier Werft „Germania“ als die geeignetsten anerkannt. Der endgültige Auftrag wird daher dieser Werft nach der Rückkehr des Königs erteilt werden. Die Geldmittel für die Bestellung liegen in dem seit Jahren durch die freiwilligen Spenden der auswärtigen griechischen Kolonien angesammelten „Flottenfonds“ bereit, so daß ein Parlamentsbeschluß nicht mehr erforderlich ist.

**Rußland.**

Die Persönlichkeit des Charlower Aitenlärers ist noch nicht festgestellt; er verweigert Nennung seines Namens, gehört aber den gebildeten Klassen an und ist anscheinend Mitglied der Revolutionspartei, auf deren Liste Fürst Obolenski wegen seiner

Strenge schon längst stand. Wie bekannt, besteht eine weitverbreitete Verschwörung, welche die Ernennung ständlicher Gouverneure der westlichen Gouvernements plant. — Der Gouverneur von Wilna, General von Wapl, auf den vor kurzer Zeit ein Aitenlärer verächt worden ist, hat seinen Antheil eingereicht.

**England.**

Nach den von der Admiralität aufgestellten Plänen wird Anfang nächsten Monats im Mittelmeere eine britische Seemacht in Stärke von 92 Schiffen zusammengezogen werden, welche nördlich von Korsika große Manöverübungen vornehmen soll. Später werden sich die Schiffe in zwei Geschwader theilen, welche den ganzen Winter hindurch im Mittelmeere kreuzen werden. Man läßt hier offenbar das Bedächtniß, die englische Machtstellung besonders im östlichen Mittelmeere in ihrer ganzen Entfaltung vorzuzeigen. Auch deutet man an, daß eine etwaige unglückliche Wendung im Befinden des Sultans Abdul Hamid Uebertragungen im Orient bringen könne.

» Bei der glänzend verlaufenen Flottenparade in Southampton am 16. d. stand der König in Admiraluniform auf der Commando-Brücke, neben ihm seine Gemahlin in weißer Toilette. Freudlich dankend nahm er die stürmischen Jubelungen der Matrosen entgegen. Auch von dem in letzter Stunde einkommenden italienischen Admiralsschiffe, des portugiesischen und japanischen Geschwaders wurden dem Könige Ovationen dargebracht. Nach Beendigung der fast zweistündigen Rundfahrt des Königs erhaltete von der aus 108 Schiffen bestehenden Flotte ein dreifaches, wie Donner klingendes g.m.m. schallendes Hurr Hurrah! Das Wetter war günstig. — Bei der Ankunft der Burengenerale in London erklärten die Menge fast den Salonwagen mit Hurrhurra. Nur mit Hilfe der Polizei gelang es, den Omnibus zu erreichen, auch auf der Fahrt zum Hotel wurden die Ovationen fortgesetzt. Das Aussehen der Burengenerale war ein sehr gutes.

**Sina.**

Die Gegnerschaft gegen den britischen Handelsvertrag, welche sich in Peking bemerkbar macht, läßt erwarten, daß erst sehr verzwickte Verhandlungen erfolgen müssen, bevor die Interessen der verschiedenen Mächte in Uebereinstimmung gebracht werden können und Chinas Steuerhystem reformirt ist. Amerika und Japan erheben Einspruch gegen die Erhöhung der Zölle, insbesondere der Exportzölle. Rußland tritt den die Befugnisse des „Imperial Customs Commission“ erhaltenden Bestimmungen des Vertrages im Hinblick auf das englische Uebereinkommen mit China entgegen, das bestimmt, daß ein Engländer der Chef desselben sein müsse, so lange ein Uebergewicht des englischen Handels vorhanden sei. Der portugiesische Gesandte hat zur Sprache gebracht, daß Portugal, ein Nichtunterzeichner des Protokolls, berechtigt sei, seine Waaren gegen die durch seinen eigenen Vertrag mit China festgesetzten Steuern einzuführen, anstatt gegen die erhöhten Zölle des Protokolls.

**Südamerika.**

Die Commandanten der vor Puerto Caballo stehenden fremden Kreuzer, darunter der deutsche Kreuzer „Falk“, haben im Einvernehmen mit dem Vorgesetzten der Stadt für den Fall einer Eroberung dieser durch die Revolutionstruppen nachdrückliche Mahnungen zum Schutze des Lebens und Eigentums der Ausländer gethan.

**Bermischtes.**

Um 8000 Mark bestohlen. Eine theure Bahnhofsbestandschaft machte ein Materialhändler aus Thüringen, der in der Heimath sein Geschäft für 8000 M. verkauft hatte und mit dem Erlöse nach der Reichshauptstadt gekommen war, um sich hier eine neue Existenz zu gründen. Er lernte auf dem Bahnhof den am 12. Februar 1874 zu Hamburg geborenen, angeblichen Ingenieur Habermann und dessen „Braut“, die 26 jährige unverheiratete Alwine Friede kennen. Habermann überredete den Provinzler, zu ihnen ins Hotel zu kommen. Am andern Morgen brachte der gutmüthige Thüringer die Friede zur Bahn, da sie nach Lübeck fahren wollte. Als er in das Hotel zurückkehrte, mußte er die traurige Entbedung machen, daß die 8000 Mark aus seinem Koffer verschwunden waren. Der Bestohlene reiste sofort nach Hamburg und erstattete Anzeige, worauf die dortige Polizei einen Steckbrief hinter dem der That verdächtigen Liebespaar erlassen hat. Die Verfolgten führen einen kleinen schwarzen Hund bei sich; ihr gegenwärtiger Aufenthalt konnte noch nicht ermittelt werden.

Ein Meisterschäpe. Ueber 600 Lorbeerkränze hat der Meisterschäpe Meide Hirsch, Wirth zum Brauerei

„Geldwala“ in Neuenburg, errungen. Wenn er in der letzten Zeit vielleicht auch von anderen Schützenkameraden in der Leistungsfähigkeit nie und da übertroufen worden ist, so steht er immerhin in der Zahl der errungenen Preise unerreicht da. Die 600 Lorbeerkränze zieren die vier Wände eines seiner Zimmer, das eine eigentliche „Schützenstube“ bildet. Unter den sorgfältig gepflegten und in frischem Grün erhaltenen Kränzen prangt ein prächtiger Silberkranz, den Herr Hirsch am internationalen Schützenfest in Rom 1895 errungen hat und der ihm von König Humbert persönlich überreicht wurde. Etwa 100 Diplome, wovon die meisten kunstvoll gearbeitet sind, gehören zu dem Inventar seiner Schützenstube, ferner etwa 150 gestrickte Geldbörsen, desgleichen eine große Zahl von Gaben-Etuis. Schützenmedaillen besitzt Hirsch für mehrere Tausend Franken; die Schützenhalber und Medaillen der eigentlichen Schützenfeste von 1830 an bis heute besitzt er in doppelter Kollektion. Dazu kommen Becher, Gobelets, Schützenhosen usw.

Zwei amüsante Vorkommnisse, die sich während der Krönungszeremonie in der Westminsterabtei ereigneten, werden jetzt erzählt und viel belacht. Der bisherige Vizekönig von Irland, Lord Cadogan, welcher mit drei anderen Pairs den Baldachin der Königin trug, wollte nach Beendigung seiner Handleistung sich auf seinen Sitz zurückziehen, wobei er pflichtgemäß rückwärts ging, dabei aber seinen Stuhl verfehlte und sich mit großem Eklat recht wuchtig auf den Steinboden niederließ, wobei ihm natürlich seine schöne Krone vom Haupte flog. — Der alte Lord Crawford fiel in der schwülen Kirchenatmosphäre während der langen Ceremonie in süßen Schummer, wobei er seinen großen und schweren goldenen Stab, den er als schottischer Reichskonsul trug, fallen ließ, der dann mit ziemlicher Wucht das kahle Haupt des Marquis von Winchester traf und diesem die Krone vom Kopfe schlug. Der arme Marquis war natürlich ebenso entsetzt und verdrießlich wie der unsanft aufgeweckte Lord — und die hochbeden Zuschauer dieser Tragikomödie waren froh, einmal lächeln zu können während der anstrengenden Feierlichkeit der Krönungszeremonie.

Eine Cholera katastrophe. Das „Neuerliche Bureau“ in London hat von der Fürstin von Sarawak (Besitzerin der englischen Familie Brooke in Asien) Details über eine fürchterliche Katastrophe erhalten, welche dem Strafzuge zustieß, der jüngst vom Radshah Sir Charles Brooke gegen Wilddiebe in seinem Gebiete entsandt worden. Die Streitmacht, welche von drei Engländern, darunter Mr. Bynerbrooke, dem Thronerben, befehligt war, wurde auf dem Marsche nach dem Schauplatz der Operation plötzlich von der Cholera überfallen, welcher Seuche über 1000 Mann oder ein Zwölftel der Expedition erlagen. In ihrem Kommentar über diese Heimtuchung sagt die Fürstin von Sarawak: „Ich kann mir denken, wie sie herbeigeführt wurde. Einige Krankheitsfälle stellten sich am ersten Abend der Reise ein, aber Jedermann hoffte, daß es nichts Schlimmeres sei als das gewöhnliche Fieber oder heftige Ruhr. Am nächsten Tage setzte die ganze Mannschaft ihren Marsch fort, allein während des ganzen Weges folgte die grausame Plage den Mannschaften und griff sie hier und da an. Inzwischen that die kleine Schar von Engländern während dieser fürchterlichen Tage und Nächte Alles, was in ihrer Macht stand, um die Kranken zu pflegen, und die noch Gesunden zu ermuntern und den Vorstoß, koste es, was es wolle, fortzusetzen. Die Rückreise muß ein gräßlicher Anblick für diese drei Männer gewesen sein. Die Ströme waren mit den Leichen von Tausenden ihrer Kameraden gefüllt.“

**Kirchennachrichten für Nieße.**

Getaufte: Paul Otto Willy, S. des Tischlers Richter in Pöplitz. Martha Elisabeth, T. des Arb. Goman. Martin, S. des Restaurateurs R. M. Richter. Anna Luise, T. des Arbeiters R. W. Aug. Schneider. Charlotte Elly, T. des Referendatsmotorsführers Reinhardt. Elma Frieda, T. des Handarbeiters R. H. Reibholz. Otto Hermann, S. des Arbeiters Koal. Ida Elma, T. des Blecharbeiters Jäger. Getraute: Dr. Karl Edmund Beng, Pfarrer in Weiba, und Johanna Martha Führer in Nieße. Gustav Emil Schäfer, Schlosser, und Anna Minna Ulls, beide in Nieße. Verlobte: Frau Gertrude verm. Kahlke geb. Behrmann, 75 J. 9 M. 10 T. Paul Otto Willy, S. des Tischlers J. H. Richter in Pöplitz, 1 M. 15 T.

Das junge Mädchen konnte dieses Wunderwerk von des Kunstmalers Hand gar nicht genug anstaunen. Fast wie ein höheres Wesen kam Hansine der stille, blasse Mann vor mit den schwärmerischen Augen, die sie immer so seltsam anschauten, als wollten sie in ihr Herz hineinblicken.

Als, in ihrer Unschuld ahnte sie es nicht, daß dieser Künstler auch nur ein unvollkommenes Menschenkind war, daß in seinem Herzen nicht nur hehre Ideale lebten, daß auch wilde Leidenschaften darin tobten. Und noch viel weniger ahnte sie, daß gerade sie es war, die diese Leidenschaften entfesselt hatte.

Wie konnte sie es in ihrer Schlichtheit und Demuth sich denn auch denken, daß sie den so hochbegabten, reichen Künstler bezaubern und hinreißen mußte!

Da lief er in seinem weißen Anzuge, dem großen Schläpphut auf dem Kopfe, mit einer Hast am Strande, als hätte er ein fernes Ziel zu erreichen. Und doch hatte er kein Ziel, denn er machte immer wieder kehrt und lief denselben Weg, den er gekommen war, zurück. Das sah Hansine mit Verwunderung von Dufssens Fenster, an dem sie stand, um nach des Geliebten Schiff Ausgud zu halten.

Nun warf der Maler sich in den Sand nieder und schaute zum blauen Himmel empor. Was er da vor sich hin sprach, hörte Niemand, die rauschenden Wogen ver-

schlangen die Klageklänge des Mannes, in dessen Brust ein heißer Kampf tobte zwischen Vernunft und Liebe.

Dieses Mädchen mit den wunderbaren blauen Augen, diese vollendete Schönheit, dies einfache Bauernkind liebte er über Alles. Viele Mädchen hatte er kennen gelernt, viele Schönheiten bewundert, doch noch niemals hatte ihn weibliche Schönheit so hingerissen, wie hier, in dem öden Nordseebade.

Ruhe hatte er hier zu finden gehofft, Erholung wollte er suchen nach rastloser Arbeit, nun sollte ihm dieses Mädchen begegnen, unter einem Dache sollte er mit Hansine wohnen.

„Ich muß mein Herz bezwingen, ich darf sie nicht lieben, die Standesrücksichten verbieten es mir. Sie ist zu einfach, zu ungebildet, oh, wie dürfte ich es wagen, sie in meine Bekanntschaft einzuführen, sie paßt nur unter Bauern und Fischer.“ Das sagte sich Detlef immer wieder. Aber das war nur die Sprache der kaltschnelnden Vernunft, nicht des Herzens Worte waren es. Die lauteten ganz anders. Immer von Neuem tönten sie stundenwährend: Setze Dich hinweg über kleinliche Standesrücksichten. Was sind alle klugen Bekannten gegen dieses Mädchen? Seine Liebe ist das höchste, das schönste auf der Welt. Nimm Hansine zum Weibe. Du bist reich, baue Dir hier eine Villa, leb ganz Deinem Weibe und Deiner

Kunst, kümmere Dich nicht um die übrige Welt, so wird sich Dir ein Paradies höchster Glückseligkeit erschließen.“ „Ja, ich will es!“ rief Detlef plötzlich ganz laut, sprang auf aus dem Sande und eilte wieder in wilder Hast am Strande auf und nieder.

Hansine saß mit einer Handarbeit in der schattigen Jasminlaube des großen Gartens, der hinter dem Hause lag. Der Vater war draußen auf dem Felde und half bei der Ernte. Broderfens waren zum Concert an den Strand gegangen.

Doch da ging Jemand im Garten, Hansine schaute auf und sah den Herrn Maler. Schnellen Schrittes kam derselbe auf die Laube zu, verbeugte sich und fragte in seinem wohlklingenden Hochbänisch, ob er das Vergnügen haben dürste, neben dem „Fräulein“ zu sitzen. Erdröhend stand das junge Mädchen auf, um einen Stuhl für den Herrn zu holen, die Bank, auf der sie gesessen, war nur klein und schadhaft.

Nun saß Detlef dem heißgeliebten Wesen, das ihm alle Sinne verwirrte, gegenüber.

Er hatte sich fest vorgenommen, Hansine heute eine Liebeserklärung zu machen. Die Worte, die er sagen wollte, waren alle wohl überlegt.

Fortsetzung folgt.